

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,  
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,  
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Beitzelle 15 Pfennige.

Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Grafmann, Sprechstunden nur von 12 bis 1 Uhr.

# Stettiner Zeitung.



Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 31. März 1883.

Nr. 149.

## Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinzialen Begebenheiten darbringen, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Wir werden auch weiterhin für ein spannendes und interessantes Feuilleton sorgen.

Der Preis der zwei mal täglich erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfg.

Die Redaktion.

## Deutschland.

Berlin, 30. März. „Schiffszusammenstöße und ihre mögliche Verhütung“ ist der Titel eines Aufsatzes, den unser bekannter Marine-Schriftsteller, der zur Disposition gestellte Kontre-Admiral Reinhard Werner, in „Unsere Zeit“ veröffentlicht. Der Inhalt des Artikels ist der folgende:

Zusammenstöße von Schiffen lassen sich weder durch Gesetze, noch durch Vorsichtsmaßregeln vollständig beseitigen, aber ihre Zahl läßt sich einschränken, und man kann ihre Folgen für das Leben von Mannschaften und Passagieren abschwächen. Dies wird durch folgende Maßregeln erreicht:

1) Die bestehenden Gesetze sind dahin zu erweitern, daß für jedes Schiff als „langsame Fahrt bei Nebel“ diejenige geringste Geschwindigkeit festgesetzt wird, bei der es noch steuerfähig bleibt. Die Befolgung dieser Vorschrift ist durch die strengsten Strafen zu erzwingen, durch Kriminalverfahren gegen die Kapitäne und Haftpflicht gegen die Aelober.

2) Eine theilweise Einführung des elektrischen Lichtes an Bord des Schiffes behufs Verhütung von Kollisionen wird nur das Gegentheil bewirken und ist unbedingt zu verwerfen.

3) Das Felgen einer weißen Toplaterne auf Dampfern in möglichst hoher und eine eben solche Position eines Ausgüdes ist bei Nebel zu empfehlen.

4) Ein internationales Signalsystem, um mittelst der Dampffarbe den Kurs anzugeben, verspricht großen Nutzen.

5) Die Steuerfähigkeit des Schiffes ist zu erhöhen, sei es durch zwei Ruder, durch den Gitterhel oder durch beides.

6) Es sind Vorschriften über die Zahl der Schotten und ihre Beschaffenheit zu erlassen.

7) Ein Gleiches soll in Bezug auf Zahl und Beschaffenheit der Rettungsmittel stattfinden.

8) Es ist eine Reichsbehörde zu schaffen, welche den Bau, die Einrichtung und die Seetüchtigkeit der Schiffe überwacht und unter steter Kontrolle hält.

Diese letztere Forderung schließt die Nothwendigkeit einer größeren Zahl ausführender Organe in den verschiedenen Hafenplätzen ein. Diese sind aber bereits vorhanden und brauchen nur als Reichsbeamte vereidigt zu werden. — In den Experten des Germanischen Lloyd stehen dem Reich die geeigneten und geschulten Organe zu Gebote, um eine gewissenhafte, sachverständige und wirksame Kontrolle der betreffenden Vorschriften ausüben zu können.

Gelegentlich des Rücktritts des Herrn von Stofch ist die Frage der Theilung der eben in dem Chef der Admiralität vereinbarten Funktionen des Kommandanten der Flotte und Chef der Flottenverwaltung mehrfach aufgeworfen worden. In dieser Beziehung hat man dem Reichskanzler bestimmte Pläne zugeschrieben; wie weit dies begrün-

det ist, müssen wir dahingestellt lassen. Inzwischen hören wir mit Bestimmtheit, daß Herr von Stofch bereits seit geraumer Zeit mit dem fortgeschrittenen Zustand der Organisation die Nothwendigkeit einer solchen Trennung vertreten hat. Daß diese Frage früher oder später wieder auftauchen muß, wird durch die gegenwärtigen Verhältnisse sehr nahe gelegt, die nach verschiedenen Richtungen hin immer noch als provisorische betrachtet werden müssen.

Herr Antoine, Abgeordneter für Metz im deutschen Reichstage, auf dessen eigenthümliches Verhalten in Paris die französische Presse uns aufmerksam gemacht hat, veröffentlicht jetzt in einem Pariser Blatt folgenden Brief an die Böglinge des Lycéums zu Douai, die eine Sammlung für die Ueberschwemmten in Elsass-Vosungen veranstaltet hatten:

Metz, den 10. März 1883.

Meine lieben jungen Freunde! Dankbaren Herzens nehme ich die Summe Geldes an, die Sie mir übersandt haben. Ihre Handlungswiese zeigt mir, daß Sie darauf bedacht sind, unsere Leiden zu lindern, daß Ihre Herzen nicht aufhören, für Ihre Brüder im Exil zu schlagen, und daß Sie sich der heiligen Pflicht bewußt sind, die der Patriotismus Ihnen auferlegt und die von Ihnen verlangt, an einem Tage, der bald kommen wird, Revanche anzunehmen.

Bewahren Sie diese Gesinnungen, geliebte Freunde, auf daß ich meinen unglücklichen Landsleuten die Versicherung geben kann, daß Sie ihrer nicht vergessen und daß auf Sie gerechnet werden darf, wenn es sich darum handeln wird, Frankreichs Einheit wieder herzustellen.

Die „Nordde. Allg. Ztg.“ bemerkt dazu: Herr Antoine scheint sich nicht ganz klar zu machen, daß er recht dankbar sein sollte, zu uns „Wilden“ zu gehören, denn eigentlich sind wir doch „bessere Menschen“. Setzen wir den Fall, daß ein Franzose sich in Berlin so benähme, wie Herr Antoine es in Paris gethan hat, oder daß er Briefe schreibe, wie der von uns reproduzierte, so würde er doch zweifelsohne seitens seiner Landsleute in unfreundlicher, möglicherweise handgreiflicher Weise darüber belehrt werden, daß das französische Volk derartige Frechheiten sich nicht ungestraft bieten läßt. — Ja, es wäre gar nicht unbedenklich, daß sich ein reklamebedürftiger Patriot fände, um einen derartigen Herrn Antoine zu provozieren und nach allen Regeln der Kunst über den Haufen zu stoßen, um so mehr, da der „Exkultor des Verräthers“ sich der nicht ganz unberechtigten Hoffnung hingeben dürfte, von einer chauvinistisch angehauchten Jury für strafflos erklärt zu werden.

Bel uns drohen Herrn Antoine keinerlei derartige Unannehmlichkeiten. Wir sind ein gutmüthiges Volk; wir lassen ihn und seinesgleichen ruhig gewähren, und die Strengsten unter uns begnügen sich damit, den Revanche, wenn nicht einfach reklame-lustigen Herrn achselzuckend für einen lächerlichen Thoren zu erklären.

## Deutscher Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.

Kassel, 29. März.

Ueber die Aufklärungen, welche die Alkoholfrage in gesundheitlicher und sozialer Beziehung von der Wirklichkeit eines großen Vereins zu erwarten habe, hatte Professor Dr. Finkelnburg (Godesberg) einen Vortrag gehalten. Da derselbe durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, so verlas Geh. Sanitätsrath Dr. Mardlin (Wiesbaden) das eingeklagte Manuskript. Wir entnehmen demselben Folgendes:

Die Nothwendigkeit energischen Einschreitens gegen das furchtbare Volksübel des Mißbrauchs geistiger Getränke steht außer Zweifel, wohl aber ergreift sich im Einzelnen manche Meinungsverschiedenheit und Unsicherheit bezüglich der Mittel und Wege, veranlaßt durch den Mangel an sachlichen Feststellungen und übereinstimmenden Aufklärungen über die genaueren Grenzen des schädlichen Einflusses, sowie über die spezifische Beziehung der Alkoholwirkung zu bestimmten gesundheitlichen und wirtschaftlichen Einzelschäden in bestimmten Volksschichten. Ein nationaler Verein, wie der heute geschaffene, muß es zu seinen wichtigsten Aufgaben zählen, methodische Erhebungen auf diesem Gebiete zu veranlassen oder aus eigenen Mitteln zu unter-

nehmen. Dabin gehört zum Beispiel die Frage, welchen Einfluß das Gewohnheitstrinken auf den allgemeinen Kräftezustand unserer arbeitenden Klassen und auf den frühzeitigen Eintritt jener Arbeitsunfähigkeit ausübt, die in jüngerer Zeit als beunruhigendes Motiv zu so eingreifenden und kostspieligen staatlichen Versorgungsprojekten gebiert hat. In einzelnen größeren Gemeinwesen haben intelligente Arverwaltungen den Nachweis geführt, daß über die Hälfte der Männer, welche entweder selbst oder deren Familien unter öffentlicher Unterstützung leben, dem Trunk huldigen. Fände dieses Ergebnis eine allgemeinere Bestätigung, so läge darin ein unsere Bestrebungen unterstützender Beleg von großer Ueberzeugungskraft. Eine solche Unterstützung aber kann außer vom Staate nur durch einen großen Verein ins Werk gesetzt werden. Derselbe könnte auch zur Lösung wissenschaftlicher Vorfragen beitragen, z. B. derjenigen, welchen Antheil das Jusehl auf die Gesundheit des Gewohnheitstrinkers hat oder durch Ausschreibung von Preisarbeiten fördernd wirken. Namentlich hätte er alles Dasjenige zusammenzutragen, was wir auf diesem Felde vom Auslande zu lernen haben. Noch in manchen anderen Richtungen wird der neue Verein ausfüllend wirken können und müssen, wenn er seiner hohen Aufgabe gerecht werden will. Denn wo immer neue Bahnen zu brechen, wo Hindernisse des Fortschritts in Wohlfahrt und Kultur aus dem Wege zu räumen sind, da muß vor Allem das Terrain beleuchtet werden, gleichen Schrittes mit der praktischen Arbeit. Nur dadurch wird der Arbeitengang klar vorgezeichnet, die Einmüthigkeit dauernd erhalten und der endliche Erfolg des Werkes gesichert.

Zum Schluß berichtete der Vorsteher des Trinkerapfels in Vintorf, Pastor Hirsch, über die in England von der Gesetzgebung ergriffenen Mittel zur Bekämpfung des Branntweins. Trotz der hohen Steuer auf die Fabrikation von Branntwein kommt in England auf je 35 Familien eine Wirtschaft. In der Grafschaft York würde konstatiert, daß die Arbeiter in den verschiedenen Fabriken zwischen 10 und 50 Prozent ihres Wochenlohns vertrinken. Den Umfang des übermäßigen Branntweingenußes legte der Redner an zahlreichen statistischen Beispielen dar und zeigte dann, auf welche Weise theils durch Steuern versucht wurde. Die Maßregeln gegen die Wirthe, als Beförderer der Trunksucht, wurden eingehender besprochen, ebenso die wohlthätigen Folgen des seit 25 Jahren in Schottland bestehenden Gesetzes, wonach vom Sonnabend Abend bis Montag Morgen alle Wirtschaften geschlossen sein müssen. In Wales ist dasselbe Gesetz seit 1882 in Kraft getreten. Im Jahre 1881 wurden dem Parlament nicht weniger als sechs Vorlagen gemacht, welche gegen den Mißbrauch geistiger Getränke gerichtet sind. Nachdem der Redner noch darauf hingewiesen, daß die Temperenzgesellschaften Englands, so segensreich sie dort wirken, doch zur Nachahmung in Deutschland nicht zu empfehlen seien, schloß er mit einem warmen Ausruf zum Kampfe wider den Alkohol, diesen Krebsgeschaden an dem leiblichen und sittlichen Wohl des Volkes. Auf diesem Gebiete könnten alle Richtungen zusammenwirken nach der bewährten deutschen Kriegstaktik: getrennt marschiren, vereint schlagen! (Beifall.)

Nach einer kurzen Pause wurde die Vorstandswahl vorgenommen, für welche ein Vorschlag des Komitees vorlag. Derselbe wurde durch Akklamation angenommen, und es besteht hiernach der Vorstand aus den Herren: Geh. Sanitätsrath Dr. Abegg-Danzig, Bürgermeister Wilkes-Altona, Bürgermeister Arndt-Dortmund, Geh. Kommerzienrath Baare-Bozum, Sanitätsrath Dr. Bär-Berlin, Probst Dr. Brückner-Berlin, Präsident der Bürgerschaft S. Claussen-Bremen, Eduard Elben-Stuttgart, Baudirektor Dr. Emminghaus-Gotha, Anstaltsdirektor und Pfarrer Engelbert-Duisburg, Geheimrer Regierungsrath und Professor Dr. Finkelnburg-Godesberg, C. Gaertner-Büden, Dr. Gensel-Leipzig, Kommerzienrath John Gieslone-Danzig, Sanitätsrath Dr. Goldammer-Berlin, Sanitätsrath Dr. Graf-Elberfeld, Ad. Gumprecht-Meran, Freiherr von Hammerstein-Vortzen-Donabrüd, Professor Dr. von Holtenborn-München, Bürgermeister Klöpper-Kassel, Schriftsteller A. Lammer-Bremen, Geh. Medizinalrath und Anstaltsdirektor Dr. Ludwig-Heppenheim, Geheimrer Sanitätsrath Dr. Mardlin-Wiesbaden, Professor Dr. von Mieskowski-Breslau, Oberbürgermeister Dr. Niquel-Frankfurt am Main,

Geh. Medizinalrath und Professor Dr. W. Rasse-Bonn, Rediger Oberberg-Berlin, Pastor Pieper-Moyland bei Cleve, Pfarrer Schöner-Goldkronach, Eisenbahndirektor a. D. und Reichstagsabgeordneter Schrader-Berlin, Johs. Schröder-Bremen, L. F. Seyffardt-Erfeld, Kircheninspektor und Prediger Dr. Späth-Breslau, Fabrikbesitzer Dr. M. Weigert-Berlin, Dekan Zittel-Karlsruhe.

Damit war die Tagesordnung erledigt und der Vorsitzende konnte gegen 8 Uhr die Versammlung schließen. Im Palais-Restaurant fand später ein gemeinsames Abendessen statt, welches die Mehrzahl der Erschienenen noch einige Stunden in gegenseitigem Meinungs-austausche zusammenhielt.

## Provinzielles.

Stettin, 31. März. Vom 1. April d. J. ab treten folgende Ernähigungen der direkten Staatssteuern ein: 1) Die zwei untersten Stufen der Klassensteuer fallen gänzlich weg. 2) In den anderen Stufen wird die Klassensteuer nicht erhoben während der Monate Juli, August, September. 3) Die erste Stufe der Einkommensteuer ist von der Hebung befreit in den Monaten Juli und August; die zweite Stufe im Monat Juli. 4) Bisher konnten nur in den zwei ersten Stufen der Einkommensteuer ungünstige wirtschaftliche Verhältnisse, z. B. große Zahl von Kindern, die Pflicht, arme Angehörige zu erhalten, andauernde Krankheit, welche die Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigt, Verhinderung, besondere Unglücksfälle geltend gemacht werden und es erfolgte dann die Herabsetzung um eine Stufe. Diese Erleichterung ist jetzt auf die fünf ersten Stufen der Einkommensteuer ausgedehnt; sie ist allerdings, da das Gesetz noch nicht publizirt war, bei der jetzigen Einschätzung nicht angewendet worden, jedoch können die erwähnten Gründe nachträglich auf dem Wege der Reklamation geltend gemacht werden.

Die am 29. d. Mts. abgehaltene General-Versammlung der National-Hypotheken-Kredit-Gesellschaft wurde durch Herrn Lemde als Vorsitzenden des Aufsichtsraths eröffnet. Es waren in derselben vertreten 95 Genossen mit 100 Stimmen und 745 Geschäftsanteilen. Der Vorstand überreichte den anwesenden Genossen den Geschäftsbericht pro 1882 nebst der vom Aufsichtsrath genehmigten Bilanz, welche den nicht anwesenden Genossen noch besonders zugeandt werden sollen. Er hob daraus hervor, daß im vergangenen Jahre das Geschäft weitere Ausdehnung gewonnen habe. Die Zahl der Genossen ist von 1285 auf 1356 Mitglieder gestiegen, worunter 491 Gutsbesitzer, 517 städtische Grundbesitzer und 348 Kaufleute, Rentiers u. mit 3212 Geschäftsanteilen. Die gegebenen Hypotheken-Darlehen sind von 28,632,000 Mark um 1,836,000 Mark auf 30,468,000 Mark gestiegen und zwar die un kündbaren Darlehen um 1,930,000 Mark, während sich die kündbaren Darlehen um 94,000 Mark vermindert haben. Ebenso sind die Depositen und Spargelder dadurch, daß neue nicht angenommen und ältere zurückgezahlt wurden, um 148,000 Mark vermindert, nämlich von 653,000 Mark auf 505,000 Mark, wodurch dem Streben auf mögliche Verminderung der kündbaren Darlehen, Depositen und Spargelder wiederum entsprochen sei; es wurde besonders darauf hingewiesen, daß sich die un kündbaren Darlehen zu den kündbaren Darlehen gewissermaßen wie die Rentenschuld zur Kapitalschuld verhalten; daher müßte das natürliche Streben der Grundbesitzer sein, nur un kündbare Darlehen zu haben, damit sie der in schweren Zeiten so gefährlichen Kapitalskündigung überhoben sind. Daß aber Jahreszahlungen für un kündbare Darlehen um die Amortisations-Beiträge höher sind als für kündbare Privat-Darlehen, halte noch viele Grundbesitzer davon ab, nur un kündbare Darlehen zu nehmen. Offenbar sei es auch Staatsinteresse, daß die Hypothekenschulden un kündbar sind und so die Gefahr der Kapitalskündigung vom Grundbesitz abgewendet werde; deshalb müßten die Amortisations-Beiträge deren Zweckmäßigkeit übrigens vielfach bestritten wird, wenn nicht ganz bestritten, so doch möglichst verringert werden. Leider habe bis jetzt die Staatsregierung diesbezügliche Anträge der Hypothekendanken abgelehnt, es dürfte indessen gehofft werden, daß sie mit der Zeit ihren Widerstand aufgibt. Den Zinsfuß für die Hypothekendarlehen hat die Gesellschaft möglichst ermäßigt, wozu sie der gute Absatz der 4 1/2- und 4prozentigen Pfandbriefe in den Stand setzte. Es zirkuliren jetzt 10,925,000 Mark 5prozentige, 12,366,000

Mark 4 1/2 prozentige und 5,638,000 Mark 4 prozentige Pfandbriefe, zusammen 28,930,000 Mark gegen 13,700,000 Mark 5 prozentige, 10,000,000 Mark 4 1/2 prozentige, 3,700,000 Mark 4 prozentige, zusammen 27,400,000 Mark. Der Reservefonds beträgt 297,000 Mark; an Effekten sind vorhanden 1,583,000 Mark in Staatsanleihen, Landschafts-Pfandbriefen und in vom Staat garantierten Eisenbahn-Obligationen. Der Wechselbestand ist 40,500 Mark Geschäftswechsel, und der Saldo im Konto-Korrent 436,000 Mark, worunter zurückgezahlte Hypotheken, für welche Pfandbriefe ausgestellt sind zum 1. Juli zahlbar sind. Die Gesellschaft hatte am Schluss des Jahres 1881 zwölf Grundstücke im Besitz, von welchen inzwischen sieben Grundstücke verkauft sind, dagegen im Jahre 1882 drei Grundstücke hinzukamen, so daß jetzt acht Grundstücke im Besitz der Gesellschaft sind. Die General-Versammlung genehmigt die Bilanz und Gewinn-Verteilung und erteilt dem Aufsichtsrath Decharge. Es werden pro 1882 für die Geschäfts-Anteile 8 1/2 Prozent Dividende und an die Hypothekenschuldner 7 1/2 Prozent ihrer Hypothekenschuld gezahlt. Den von der Staatsregierung bereits genehmigten Statuten-Änderungen trat die Versammlung zustimmend bei und wählte zum Mitgliede des Aufsichtsrathes den Gutsbesitzer und Landschafts-Deputirten Herrn Louis Wirth auf Friedrichshof, Provinz Posen.

— Im Monat März stieg in der Pfennigspargasse die Zahl der Einleger um 227, so daß die Gesamtzahl derselben jetzt 5304 beträgt. Es wurden im vergangenen Monat 6498 einzelne Einlagen in Höhe von 2586 Mark 45 Pf. gemacht, welche Summe in üblicher Weise bei der städtischen Sparkasse eingezahlt wurde. Die derselben durch die Pfennigspargasse bisher zugeführte Bruttosumme ist damit auf 22,177 Mark 50 Pf. gestiegen. Von den auswärtigen Stationen Nemitz, Bredow und Zülchow stehen die Resultate noch aus, so daß zuzüglich derselben sich der Monat März, trotz der während desselben vorgeschrittenen Ralte, zu einem der besten Sparmonate entwickelt hat. Mangels einer geeigneten Persönlichkeit konnte die Station 4 (Schulzenstraße) noch nicht eröffnet werden, doch bleibt das Kuratorium bemüht, in jener verkehrsreichen Gegend wieder eine Sparstation zu errichten. Die Uebertragungen der in Büchern der Pfennigspargasse gesparten Beträge, von 1 Mark an, in die städtischen Sparkassenbücher geschieht auf sämtlichen Stationen vom Montag, den 16. April an, und währt bis incl. Sonnabend, den 28. April. Aus dem Anfang dieses Monats vom Kuratorium der Pfennigspargasse an die Königl. Regierung eingeleiteter Bericht über die Thätigkeit der Kasse seit ihrem Bestehen entnehmen wir die Angaben, daß bis ult. Februar 5077 Einleger 49309 Einlagen in Höhe von 19591 Mark 5 Pf. gemacht hatten und daß hiervon auf 4018 städtische Sparkassenbücher 14480 Mark 70 Pf. übertragen waren.

— Die Räume, welche der Stettiner Konsum-Verein in dem Hause Heumarkt Nr. 3 zum Lager und Komtoir benutzte, haben sich im Laufe der Zeit bei der stets wachsenden Mitgliederzahl und dem dadurch bedingten vermehrten Geschäftsverkehr als nicht mehr ausreichend erwiesen und mußte deshalb die Frage wegen Beschaffung größerer Lokalitäten ins Auge gefaßt werden. Der Vorstand hatte deshalb am 24. d. M. eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, in welcher die Angelegenheit zur Sprache kam. Einstimmig wurde die Nothwendigkeit der Vergrößerung der Geschäftsräume anerkannt und beschlossen, eine Baustelle zu einem Neubau für Vereinszwecke zu erwerben; als solche wurde die an der Moltkestraße 3 belegene Parzelle von 839 qm ins Auge gefaßt und der Vorstand beauftragt, bei dem heute, Sonnabend, über diese Parzelle anstehenden Submissionstermin als Bieter aufzutreten und bis zu einer bestimmten Summe mitzubieten. Nach Fertigstellung des Neubaus soll dann das Grundstück Heumarkt 3 verkauft werden, falls dafür ein günstiger Preis erzielt werden kann. Bei dem heutigen Verkaufstermin über das genannte Grundstück an der Moltkestraße blieb der Verein mit 34,60 Mark pro Quadratmeter Weißbrotender.

— Die vom preussischen Kultusminister getroffene Anordnung, nach welcher bei höheren Schulen unter Leitung der Lehrer Turnspiele eingeführt werden sollen, ist, wie man der „Bes. Z.“ aus der Provinz Hannover meldet, dort vielfach mit Freuden als ein bemerkenswerther Schritt zur Auffrischung der Jugend erkannt worden. Die Ausführung des Erlasses ist zunächst den einzelnen Schulen überlassen, und demgemäß werden verschiedene Orte der Provinz alsbald mit Einführung der Spiele vorgehen, und zwar theilweise obligatorisch, theilweise fakultativ in der Form, daß die Eltern gefragt werden sollen, ob sie für ihre Söhne den Beitritt zu einem Turnspielverein mit obligatorischer Wirkung für ein ganzes oder halbes Jahr wünschen. Auch über die Art der Spiele, deren unmittelbare Leitung und deren Ausdehnung wird an verschiedenen Orten Verschiedenes geplant. Uebereinstimmung scheint dagegen in der Voraussetzung zu herrschen, daß die Spiele auf die sonst schulfreien Mittwoch- und Sonnabend-Nachmittage verlegt werden sollen; aber gerade in diesem einen Punkt scheint eine sorgfältige Erwägung notwendig. Diese beiden freien Nachmittage sind seit Alters her Schülern und Eltern eine liebgeordnete Einrichtung; es sind fast die einzigen Stunden im Laufe der Woche, wo die Familie — außer dem leider sehr häufig durch Vergnügungen, welche für die Jugend nicht passen, in Anspruch genommenen Sonntage — ein ungestörtes Zusammensein genießen kann, wo gemeinsame Spaziergänge oder auch gemeinsame Spiele der Familienglieder üblich sind, wo namentlich auch Brüder und Schwe-

stern, die sonst fast stets ihre gesonderten Wege gehen, in inigeren Verkehr treten können. Ueberdies sind es gerade diese Stunden, welche regelmäßig dem freien Umlertummeln, so weit die Witterung es irgend gestattet, gewidmet sind, die also jetzt schon der Gesundheitspflege und körperlichen Entwicklung, und zwar im engen Zusammenhang mit dem ethisch so wichtigen Familienleben dienen. Hier würde also in der Sache nichts gefördert werden; nur die Familie würde durch die Schule verdrängt und ersetzt werden. In anderen Fällen aber dienen die freien Nachmittage auch vielfach den einzelnen Schülern zur weiteren privaten Ausbildung in einzelnen Lieblingsfächern, in der Musik, im Zeichnen u. s. w. Kurz, in dem Zeithaushalt jeder Familie und jedes Schülers ist regelmäßig über die freien Nachmittage am Mittwoch und Sonnabend seit langer Zeit feste Verfügung getroffen, und in eine solche seit Generationen bestehende allgemein als praktisch anerkannte Einrichtung, in welche Eltern und Schüler sich als etwas fest Gegebenes hineingelebt haben, einen Riß zu machen, ist und bleibt bedenklich. Freiwillig wird nur eine Minderzahl zur regelmäßigen Hergabe ihrer freien Nachmittage zu Schulturnspielen sich bereit erklären. Zwang aber würde nur Erbitterung erregen und die gegenseitigen Wirkungen, welche sich an die Einführung von Schulturnspielen knüpfen können, gefährden. Mit widerwilligen Spielern ist eben nichts anzufangen, und fehlt die rechte Freudigkeit, so ist der ohnehin in manchen Lehrerkreisen aus große Bedenken, ja zum Theil auf offene Abneigung stößenden Neuerung in unserem Schulleben kein erwünschter Fortgang in Aussicht zu stellen. Auch im Leben der Lehrer spielen die seit Alters her freien Nachmittage eine erhebliche Rolle, und namentlich die jüngeren Lehrer, welchen naturgemäß die Leitung der Turnspiele in erster Linie zufallen würde, pflegen über diese Nachmittagestunden — sei es zur Erholung im Kreise ihrer Familie, sei es zu größeren Spaziergängen oder zur gemeinsamen Erholung im Kreise der Kollegen — fest deponirt zu haben. Sollen daher die Turnspiele wirklich freudige Aufnahme bei allen Betheiligten finden, so muß mindestens ein bisher schulpflichtiger Nachmittag für dieselben geopfert werden.

— Zu Michaels dieses Jahres findet bei der königlichen Präparandenanstalt zu Plathe die Aufnahme von Zöglingen statt, welche im zweijährigen Kursus für die Schullehrer-Seminare in Kammin in Pomm. und Pzryg vorbereitet werden.

— Für die in diesem Jahre stattfindenden zweiten Prüfungen provisorisch angestellter Volksschullehrer sind im Regierungsbezirk Stettin nachstehende Termine festgesetzt: an dem Seminar zu Kammin den 26. bis 29. Juni, an dem Seminar zu Pzryg den 7. bis 10. August, an dem Seminar zu Pzryg den 13. bis 18. November.

— In der Woche vom 18. bis 24. März kamen im Regierungsbezirk Stettin 140 Erkrankungen- und 24 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten zeigte sich D y p t h e r i e, woran 72 Erkrankungen und 22 Todesfälle zu verzeichnen sind, und zwar erkrankten im Kreise Ustedom-Wollin 20, im Kreise Anklam 11, im Kreise Randow 10, im Kreise Demmin 9, im Kreise Stettin 8, im Kreise Uedermünde 4, im Kreise Pzryg 3, in den Kreisen Cammin und Nau-gard je 2, und in den Kreisen Greifenberg, Greifenhagen und Regenwalde je 1 Person. Demnächst folgen M a s e r n mit 34 Erkrankungen, davon 20 im Kreise Uedermünde, 10 im Kreise Cammin, 2 im Kreise Stettin, und je 1 in den Kreisen Greifenhagen und Randow. An S c h a r l a c h und R ö t h e l n erkrankten 19 Personen, davon 10 im Kreise Stettin, 6 im Kreise Randow, 2 im Kreise Saagig und 1 im Kreise Demmin. An D a r m - T y p h u s erkrankten 11 Personen (1 Todesfall), je 3 in den Kreisen Saagig und Ustedom-Wollin, 3 im Kreise Stettin und je 1 in den Kreisen Greifenhagen, Randow und Uedermünde; an F l e d - T y p h u s erkrankten 3 Personen im Kreise Stettin. Schließlich ist noch an Kindbettfieber 1 Erkrankungsfall im Kreise Uedermünde und 1 Todesfall im Kreise Saagig zu verzeichnen.

— Wie notwendig es ist, bei Abfassung von Testamenten die nöthige Vorsicht zu beobachten und sich nur dabei des Rathes eines Juristen zu bedienen, zeigt ein Vorfall, der in Lissa, Regierungsbezirk Stralsund, jetzt allseitiges Aufsehen erregt. Der dafelbst verstorbenen Rentier H o r n hatte, wie uns mitgetheilt wird, seinen letzten Willen bei dem dortigen Bürgermeister zu Protokoll gegeben. Dieses Testament, sowie ähnliche letzte Willens-Aussagen sind jedoch als nicht sachgemäß abgefaßt angefochten worden und ist das Horn'sche Testament bereits in dritter Instanz verworfen worden.

— Einer interessanten Theater-Vorstellung sehen wir für Mittwoch, 4. April, entgegen. Es wird dieselbe zum Benefiz unserer beliebten und außerordentlich befähigten tragischen Liebhaberin Fräulein Scheller stattfinden und in einer Aufführung von G u l t o w s „U r i e l A o s t a“ mit Herrn Direktor A. B a r e n a aus Magdeburg als Gast in der Rolle bestehen. Herr Barena, der erst kürzlich in uneigennützigster Weise das Benefiz der Fräulein durch seine Mitwirkung verherrlichte, scheint abernals weder Zeit noch Geld, um einer Kollegin zu ihrem Ehrenabend Unterstützung zu gewähren. Diese vornehme Handlungswiese verdient in der That uneingeschränkte Belobigung und kann am besten dadurch anerkannt werden, daß unser Publikum seinen ehemaligen Theaterdirektor und steten Lieblichen ein ausverkauftes Haus zeigt. Fräulein Scheller dürfte ein solches auch vollaus verdient haben, denn sie ist eine der vorzüglichsten Kräfte unserer Bühne und war während der Saison angestrengt thätig. Sie spielt die Judith. Es läßt sich von ihrem Zusammenspiel mit B a r e n a - U r i e l, eine der künstlerisch

vollendetsten Leistungen des verehrten Gastes, ein sehr genußreicher Abend erwarten. Wir bemerken hierbei gleich, daß der an demselben Abend im Bellevue-Konzertsaal stattfindende humoristische „Genossenschafts-Herrenabend“ erst nach Beendigung der Theater-Vorstellung seinen Anfang nimmt und daß demselben auch die Direktoren B a r e n a und S c h i r m e r betheiligen werden.

— Wie uns mitgetheilt wird, hat die Konzertfängerin Frau Therese Dreßler-Hess, die in dem Konzert des Pianisten Max Wegener am Dienstag mitwirkte, am 20. Februar in einer Matinee vor Ihrer kaiserlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin nebst Prinzessinnen-Töchtern gesungen und ist ihr bei dieser Gelegenheit die Ehre zu Theil geworden, von der Frau Kronprinzessin mit einer längeren Ansprache beehrt zu werden.

— Ein in Schwerin und Neustrelitz mit betheiligtem Erfolge aufgetretener Reuter-Regitator, Herr Hermann Lorenz, gebeknt, wie wir erfahren, in den nächsten Tagen auch hier einige Reuter-Vorlesungen zu halten. Die Nachricht wird den vielen Verehrern des mecklenburgischen Dichters sicher willkommen sein. Uns vorliegende Referate loben die Leistungen des Herrn Lorenz.

— Der Kaufmann R. Wehlig hierseits wurde bekanntlich durch Erkenntnis des hiesigen Schwurgerichts vom 14. Oktober 1882 des Meineschuldigen für schuldig befunden und deshalb zu 3 Jahren Zuchthaus und den gesetzlichen Nebenstrafen verurtheilt. Gegen dieses Erkenntnis hatte W. die Revision eingelegt, welche auch für begründet erachtet wurde und so kam am 12. Februar d. Js. die Anklage nochmals vor dem Schwurgericht zur Verhandlung, allerdings ohne für den Angeklagten günstiger auszufallen. Derselbe wurde wiederum für schuldig befunden und zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Auch gegen dieses Erkenntnis hatte Wehlig Revision eingelegt und wurde über dieselbe in der gestrigen Sitzung des Reichsgerichts verhandelt. Dasselbe erkannte auf Verwerfung der Berufung und wird W. nunmehr zur Verbüßung seiner Strafe nach der Strafanstalt Naugard abgeführt werden.

— In der Montag auf Bellevue stattfindenden Versammlung des Bezirksvereins Oberwieß, zu der auch Gästen der Eintritt gestattet ist, wird Herr Stadtschulrath Dr. Krosta einen Vortrag halten.

— Nachdem die ersten Frühlingsboten, wie Schmetterlinge, Staare, Störche u. s. w., bereits vor Monaten sich sehen ließen, ist uns gestern ein neuer Sendbote des Frühlings präsentiert worden — der erste Maikäfer. Derselbe ist lebend in den Gärten der Zülchower Anstalt gefunden worden.

— Nach den bis jetzt eingegangenen Nachrichten hat bei der vorgestrigen Erprobung zum Reichstage im Wahlkreise Stralsund-Rügen der fortschrittliche Kandidat, Stadtverordneter S a m m aus Berlin, 6366 Stimmen, und der konservative Kandidat, Graf B e h r - R e g e n d a n k 2889 Stimmen. Die Nachrichten aus vielen Landbezirken fehlen noch, doch läßt sich annehmen, daß dieselben meist konservativ gewählt haben. In den Städten ist das Ergebnis wie folgt ausgefallen: In Stralsund stimmten 3801 für Samm, 435 für Graf Behr; in Franzburg 115 für S., 133 für B.; in Richtenberg 141 für S., 112 für B.; in Damgarten 98 für S., 101 für B.; in Barth 711 für S., 98 für B.; in Zingst 148 für S., 51 für B.; in Bergen 327 für S., 143 für B.; in Garz a. R. 131 für S., 131 für B.

**Kunst und Literatur.**  
Von E d u a r d E n g e l, dem Verfasser der „Geschichte der französischen Literatur“ erscheint eine „Geschichte der englischen Literatur“, und zwar wird davon sieben das erste Heft von der Königl. Hof- und Verlagsbuchhandlung Wilhelm Friedrich in Leipzig ausgegeben. Das Werk soll in 8—9 Marklieferung vollständig bis zum Herbst vorliegen und eine Darstellung der gesammten englischen Nationalliteratur von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage enthalten, zugleich auch eine eingehende Behandlung der amerikanischen Literatur bieten. Eine umfangreiche Auswahl von Dichtungs- und Prosa-Proben, in englischer und deutscher Sprache, in deutscher Uebersetzung soll dem Buche den Werth einer englischen Anthologie geben. Ein volles Drittel des Werkes wird die englische Literatur des 19. Jahrhunderts behandeln, über welchen Zeitraum die bisher erschienenen Literaturgeschichten sehr kurz weggehen. [56]

**Bermischtes.**  
— Unglaubliche Geschichten von gefrorenen und zum Theil wieder auflebenden Fischen liessen eben jetzt amerikanische Blätter ihren Lesern in Mengen auf. So erzählt ein kalifornisches Blatt: Der Truude River ist bis auf den Grund gefroren und steht man ganze Züge von Forellen in der kristallinen Masse unbeweglich festgebann. Die Anwohner des Flusses gehen in Folge dessen mit der Art auf den Fischfang aus. Ein anderer Blatt weiß zu berichten, daß solche Fische, wenn man sie aus dem Eise herausmacht und in Wasser aufthauen läßt, nach kurzer Zeit wieder frisch und munter herumswimmen. Ja alte Fischer behaupten sogar, daß man jeden Fisch in sehr kalten Tagen aus dem Wasser nehmen, an der Luft gefrieren lassen und dann bis zum nächsten Winter in Schnee oder Eis packen kann, wo man doch immer mit ziemlicher Sicherheit erwarten darf, daß ein solcher Fisch durch langames Aufthauen dem Leben zurückgegeben werden kann!

— Hellgelbe Rutschen und Chaisen, wie sie in alter vorhöflicher Zeit Mode waren und auf entlegenen Rittergütern als antiquarische Rumpelkisten gezeigt wurden, sind jetzt wieder das Neueste in un-

terer rococo-süchtigen Gegenwart. Kürzlich konnte man einige derselben, allerdings von leichter und eleganter Bauart, in Berlin und auf der Charlottenburger Chaussee bewundern.

**Viehmarkt.**  
Berlin, 30. März. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.  
Es standen zum Verkauf: 53 Rinder, 420 Schweine, 489 Kälber, 834 Hammel.  
Für R i n d e r, S c h w e i n e und H a m m e l fand ein so geringer, kaum nennenswerther Umsatz in verschiedenen Qualitäten statt, daß sich kaum maßgebende Preise normiren lassen.

Auch in R i b e r n verlief der Markt trotz des geringen Auftriebes matt und langsam, da die Schlächter noch Borrath in Händen hatten. Beste Qualität erzielte 47—52 Pf., geringere Qualität 35—40 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

**Telegraphische Depeschen.**  
Wien, 30. März. (B. L.) Zur Ermordung Majlath's lurfren mannsfache Gerüchte. Majlath's Schwiegersohn, Margraf Pallavicini, hält den verhafteten Leibhufaren Johann Berec nicht für den Mörder. Der schwarze Handschuh, welchen der oder die Mörder zurückgelassen, trägt Nummer 71, was schwerlich eine Domestikhand verräth. Ein großes neues Küchenmesser, welches ebenfalls der Mörder zurückließ, ist Wiener Fabrikat. Meldungen aus Prag besagen, die dortige Polizei überwache vier herabgekommene Personen höherer Stände, und die Ansicht gewinne Raum, daß der Raubmord mit einem Raubakt zusammenhänge. Seltener Weise erhielt bisher die hiesige Polizei keinerlei amtliche Verständigung. Sie erfuhr die That erst aus den Zeitungen, während sonst Pester Stadtbriefe zuerst telegraphisch nach Wien gerichtet werden. Das jetzige Schweigen der Pester Polizei fällt hier sehr auf.

30. März, Abends.  
Eine neue Meldung aus Pest berichtet: Der Polizei gelang, jenes Individuum herauszufinden, welches am 27. d. Abends zwischen halb 6 und 6 Uhr vor dem Palais Majlath mit dem Leibhufaren Berec längere Zeit sprach und dann verschwand. Es ist ein czechischer Arbeiter, welcher im Vereine mit einem italienischen Arbeiter eine Wohnung im Arbeiterviertel hatte. Die Polizei hält seit gestern Abend diese Wohnung besetzt. Die beiden Arbeiter sind, wie festgestellt, gestern um 7 Uhr Morgens heimgekehrt, nachdem sie die ganze Nacht abwesend waren, und haben dann die Kleider gewechselt. Hierauf sind sie gegen 8 Uhr wieder aus der Wohnung gegangen, ohne bisher zurückgekehrt zu sein. Die vorgenommene Hausdurchsuchung hat ein überraschendes Resultat ergeben: Man fand einen Handschuh, welcher vollkommen dem auf der Dienerschaft gefundenen blutigen Handschuh gleicht, den der Mörder, nachdem er an dem Strick herabgerutscht war, sich von der Hand gestreift. Fast zweifellos sind beide Handschuhe von einem Paar. Die Polizei hofft, bis Abends beide Arbeiter verhaftet zu haben. Bezeichnend ist, daß in der Bevölkerung die Meinung verbreitet ist, wenn die Mörder Arbeiter oder Diener waren, so waren sie nur gebungene Thäter.

Pest, 30. März. Bei den Nachforschungen nach den Mördern des Präsidenten Majlath ist die Polizei durch einen aufgefundenen Handschuh auf eine anscheinend zuverlässige Spur von den Mördern geführt worden. Neben dem verhafteten Leibhufaren des Ermordeten erscheinen zwei Personen des Morde dringend verdächtig, deren eine von italienischer, die andere von czechischer Abkunft ist. Von der Polizei wurde nach denselben in ihren Wohnungen gesucht, sie hatten dieselben aber am Morgen nach dem Morde verlassen. Das felerliche Leichenbegängnis des Ermordeten findet morgen Nachmittag 4 Uhr statt, der oberste Gerichtshof und andere Behörden und Vereine, sowie die Akademie der Wissenschaften werden in corpore an demselben teilnehmen.

Paris, 30. März. Louise Michel ist heute Vormittag, als sie die Wohnung eines ihrer Freunde verließ, verhaftet worden. Im Haftbefehl war als Grund der Verhaftung die Plünderung eines Wädeladens an der Spitze einer bewaffneten Schaar angegeben.

Paris, 30. März. Der Herzog von Ammale hat sich nach Sizilien begeben, das Journal „Patrie“ behauptet, der Herzog habe, weil er eine Sequestrierung seiner Güter befürchte, das ihm gehörige Schloß von Chantilly an Engländer verkauft. Mehrere Journale wollen von der demnächstigen Veröffentlichung eines Manifestes in den orleanischen Blättern wissen, die bezüglichen Mittheilungen werden von anderen Seiten indeß nicht ernst genommen.

In dem Prozeß gegen Frau de Monasterio und deren Sohn Carlos wegen willkürlicher Einperrung und Gefangenhaltung der Fidelia Monasterio hat sich das Zuchtpolizeigericht wegen der Schwere der in Frage stehenden Vergehen für inkompetent erklärt, der Prozeß gelangt demnach vor dem Assisenhof zum Austrag.

London, 30. März. Den Chefs der Polizei ist ein Schreiben einer jenseitigen Gesellschaft zugegangen, welches die Androhung enthält, daß die Fenier, sofern man die des Mordes im Spinnpark angeklagten nicht sofort auf freien Fuß setze, Vergeltung üben und noch in dieser Woche das Centralbureau für Posten und Telegraphie in die Luft sprengen würde.

Belgrad, 30. März. Zum Handelsminister ist der vormalige Minister für öffentliche Bauten, Gudovic, ernannt worden.

Ugier, 30. März. Der Finanzminister Elward ist hier angekommen.

# Auf geheimnisvollen Pfaden.\*)

Kriminal-Roman von E. Heinrich.

Der junge Tag war erwacht und mit dem ersten Sonnenstrahl, welcher durch den malgrünen Wald glitzerte, begann jenes geheimnisvolle Leben und Weben zwischen Baum und Gebüsch, im Wipfel und tief unten auf dem feuchten, moosbedeckten Grunde, welches wie ein Zauber die Seele umfängt.

Es war ein Gezwitscher und Gesumme, ein Säuseln und Gezirp, ein Rasseln und Rauschen, das neugierig lauschend ein Reh den schlanken Kopf seitwärts neigte und dann pfeilschnell zwischen den Bäumen verschwand.

Längs dem leise rauschenden Gebirgsbache, welcher links von einer hohen, mit Tannen bewachsenen Felswand begrenzt war, zog sich dicht an dem waldigen Abhang ein schmaler Weg, welcher nach einem ziemlich entfernten Wasserfall führte.

Durch die nur von den Stimmen des Waldes unterbrochene Einsamkeit erkörnte jetzt ein leichter Schritt, eine helle Stimme rief mit ihrem Gesange das Echo wach und wunderbar erklang die liebliche Weise.

Leise zieht durch mein Gemüth  
Himmelsches Gelächte,  
Klinge, kleines Frühlingslied,  
Kling hinaus ins Weite! —

Auf dem schmalen Pfade am Bach wurde eine schlankle Männergestalt sichtbar, — es war der frühe Sänger, auf dessen Stimme die lustigen Walddvögel verwundert horchten, um dann desto jubelnder ihre Weisen zu trillern und zu zwitschern.

Der junge Gesell trug eine Tasche über der Schulter und einen kräftigen Stod in der Rechten. Die Kleidung, welche den Künstler verrieth, war höchst einfach, wenn auch etwas nachlässig, doch die Wäsche von blendender Sauberkeit. Ein grauer Schlapphut saß schräg auf dem blonden schönen Kopfe, welcher das Modell zu einem Apoll ketzen konnte, während die Gestalt des jungen Man-

\*) Wiederrechtlicher Nachdruck wird gerichtlich verfolgt. Uebersetzungs-Recht vorbehalten.

nes, schlank und hochgewachsen, von geschnidriger Kraft zeugte.

Der schmale Pfad, welcher bislang zur Höhe sich gewunden, ging hier eine lange Strecke in schürgerader Richtung vorwärts und bot in diesem Augenblick, vom goldigen Sonnenlicht durchflutet, eine entzückend romantische Durchsicht, welche den Schritt unseres jungen Wanderers bewundernd hemmte.

Auf den Stod gestützt, schaute er träumend vor sich hin und ließ seine Seele ganz gefangen nehmen von dem Zauber dieser göttlichen Einsamkeit, deren geheimnisvolle Stimme im vollsten Einklang mit dem Frieden und der Schönheit des Morgens waren. Dann ließ er sich auf einen Stein nieder, öffnete seine Tasche und entnahm derselben Stifft und Mappe, um den Zauber zu bannen.

Emsig skizzierte er die Waldeinsamkeit, legte das Blatt sorgfältig in die Mappe und nahm das Ganze noch einmal mit einem vollen Blick in sich auf.

Blötzlich erhob er sich erschreckt, sein scharfes Ohr hatte einen Laut vernommen, welcher einem Mistflügel gleich die Stille unterbrochen. Es war wie das Stöhnen eines gequälten Menschen gewesen.

Eine Welle horchte er gespannt auf die Wiederholung desselben; als Alles ruhig blieb, schritt er langsam weiter, doch war der Zauber gebrochen und unruhig schweifte sein Blick über den romantischen Pfad und den Abhang, als müßte im nächsten Augenblick irgend eine Gefahr sich nahen.

„Bah,“ rief er halblaut, seinen Stod mit kräftigem Arm schwingend, „irgend ein Thier des Waldes wird es gewesen sein, — was kann mir drohen in dieser feindlichen Einsamkeit? Ich führe keine Schätze bei mir — horch —“

Er stand aufs Neue erschreckt still, — derselbe klagende Laut einer Menschenstimme war durch die Stille zu ihm gedrungen.

„Das war kein Thier,“ murmelte er erregt, „vielleicht ist hier ein Mensch verunglückt, — dem ich beistehen, gar retten könnte. Aber wo um himmels willen soll ich ihn finden? —“

Er horchte jetzt mit allen Sinnen und rief dann ein lautes „Wer da?“

Von unten herauf kam's jetzt schwächer als vorher, es war kein Zweifel, dort am Abhang hinab

musste ein, vielleicht mit dem Tode ringen, er Mensch liegen.

Der junge Mann legte Tasche und Hut ab und beugte sich über die Tiefe. Der Abhang war mit dichtem Gebüsch bewachsen, — er senkte sich sanft in schräger Abstufung bis zu einem schmalen Wiesengrunde, den ein kleiner Fluß in der Länge durchschnitt.

Das Stöhnen war jetzt deutlicher zu hören und unser Wanderer fest entschlossen, der Ursache nachzuspüren. Er schritt hin und her, um eine günstige Stelle zu entdecken, und fand endlich eine solche, wenig bewachsen, welche ein Hinabklettern nicht allzu gefährlich erscheinen ließ.

Als tüchtiger Turner machte er sich ohne Besinnen an das immerhin sehr bedenkliche Wagniß, und kletterte wie eine Gämse den hier zwar etwas fahlen, aber auch steileren Abhang hinab. Aus dem felsigen Grunde wuchsen kleine Tannen, welche ihm Hände, Gesicht und Kleidung zerrissen; er achtete der Wunden nicht und stieg immer weiter hinunter, unbesümmert, wie er zurückkehren oder einen Heimweg finden werde.

Noch eine ziemlich Strecke hatte er zurückzulegen, als plötzlich ein Strauch, den er als Stütze ergriffen, abriß und ihn haltlos in die Tiefe stürzen ließ. Unten überschlug er sich im Gebüsch und auf sumpfigem Boden und vermochte erst nach einer geraumen Weile, halbbetäubt noch, sich mühsam zu erheben. Als er sich vergewissert, daß alle Glieder ganz und heil geblieben, stieß der junge Maler, denn ein solcher war es, einen erleichternden Seufzer aus und streckte sich einige Male, um die alte Spannkraft zu erproben, wobei er mit einem unbehaglichen Gesichte die Wunden an den Händen, wie an seinen Kleidern betrachtete.

„Ei was,“ rief er munter aus, „die Risse, das läßt sich Alles wieder finden, wenn Mühe und Arbeit nur nicht vergeblich gewesen. Suchen wir vor allen Dingen den Verunglückten.“

Er trat auf den Wiesengrund hinaus und ließ den Blick suchend umherschweifen. Blötzlich fuhr er mit einem angewohnten „Ach!“ zusammen, denn wenige Schritte von ihm entfernt ragte ein Fuß aus einem dichten Gebüsch hervor. Rasch sich fassend, trat der Maler hinzu, bog die Büsche vorsichtig

auseinander und erblickte nun in der That einen leblosen Mann.

Aber er hatte doch vor kurzer Zeit noch gelebt, hatte durch sein Stöhnen den Retter herbeigerufen; vielleicht lebte der Unglückliche noch.

Das sagte sich der junge Mann, indem er mit seinem Taschenmesser vorsichtig das hemmende Gebüsch zu entfernen suchte, um freie Hand für sein Samariterwerk zu bekommen.

Endlich war er im Stande, den Verunglückten, denn ein solcher war es ohne Zweifel, mit starken Armen aufzuheben und an den Rand des kleinen Flusses zu tragen, wo er ihn sanft auf weiches moosiges Gras niederlegte.

Es war ein junger Mann und seiner Kleidung nach den besseren Ständen angehörig. Das Gesicht war von einer klassischen Schönheit, Haar und Bart rötlich-blond, die Hände, mit hellen Handschuhen bedeckt, waren wie die Füße sehr klein und hübsch geformt.

Sein Retter hatte die ganze Gestalt mit einem Blick aufgefaßt.

„Zammerschade,“ murmelte er, „wenn ein solches Pracht-Exemplar von einem Menschen so elendiglich hier umgelommen wäre.“

Als er ihm den eleganten Sommer-Ueberzieher, so wie Rod und Weste öffnete, bedachte er aufs Neue, wie vor einem Gespenste zurück, das seine Battisthemd war blutig gefärbt und festgeklett. Einen Schauer überwindend, tauchte er sein Taschentuch in das klare Flußwasser und suchte vorerst das Hemd aufzuweichen, um die Brust zu untersuchen. Dies gelang erst nach einer geraumen Weile und jetzt entdeckte er eine allem Anschein nach tiefe Brustwunde, welche offenbar von einem scharfen Instrument herührte.

„Großer Gott!“ behnte es von den Lippen des jungen Mannes, „hier ist ein Mord geschehen!“

Was sollte er unter diesen Umständen beginnen? Wie Rettung herbeirufen?

Vor Allem machte er sich daran, die Wunde sorgfältig auszuwaschen und einen nothdürftigen Verband herzustellen, sobald er sich davon überzeugt, daß der Tod noch nicht eingetreten war. Das Blut begann auf's Neue zu fließen und unser Maler versuchte, so gut es ging, dasselbe mit dem feinen

## Börsen-Bericht.

Stettin, 30. März. Wetter: schön. Temp. Nachts — 5° R., Mittags + 4° R. Barom. 28° 6". Wind S.O.

Weizen mütter, per 1000 Mgr. loco gelb. 175—186, weiß 176—186, geringer u. feuchter 126—160 bez., per April-Mai 188,5—188 bez., per Mai-Juni 191 bez., per Juni-Juli 191 bez., per Juli-August 193 bez., per September-Oktober 195 bez.

Roggen mütter, per 1000 Mgr. loco inf. 120—128, geringer u. feuchter 107—118 bez., per April-Mai 133—132,5 bez., per Mai-Juni 135,5—135 bez., per Juni-Juli 138—137,5 bez., per Juli-August 139,5 bez., per September-Oktober 142,5 bez.

Serke unverändert, per 1000 Mgr. loco Ob., M. u. B. 115—120, geringe 104—110, feine Quat. 125—145.

Hafers still, per 1000 Mgr. loco pomm. 105—117.

Wintererbsen unverändert, per 1000 Mgr. per April-Mai 320 nom., per September-Oktober 292 bez.

Rüböl behauptet, per 100 Mgr. loco ohne Faß bei R. 81,5 Pf., per März 81 Pf., per April-Mai 80,5 bez., per September-Oktober 65,75 Pf.

Spiritus mütter, per 10,000 Liter % loco Faß 51,8 bez., per März 52 nom., per April-Mai 52,4—52,2 bez., Pf. u. Ob. per Mai-Juni 52,8 bez., per Juni-Juli 53,6 bez., per Juli-August 54,4 bez., per August-September 54,8 Pf. u. Ob.

Petroleum per 50 Mgr. loco 8,80—8,85 tr bez.

## Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin

Die Lieferung von 162,75 qm rechteckigen Granit-Trottoir-Platten soll in Submission vergeben werden und sind versiegelte Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 4. April 1883, Nachmittags 6 Uhr, an uns einzureichen. Bedingungen sind von dem Bureau-Vorsteher Kersten hier gegen franco Einwendung von 50 M. zu beziehen, liegen auch in den Expeditionen des deutschen Submissions-Anzeigers und der Submissions-Zeitung „Cyclop“, sowie im Bureau des Berliner Baumarkts zur Einsicht aus.

Die Eröffnung der Offerten erfolgt am 5. April cr., Vormittags 10 Uhr.

Stettin, den 22. März 1883  
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt  
Berlin-Stettin.

## Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin

Die Lieferung von 700 Stück Granit-Grenzsteinen soll in Submission vergeben werden und sind versiegelte Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 2. April 1883, Abends 6 Uhr, an uns einzureichen. Bedingungen sind gegen franco Einwendung von 50 M. von dem Bureau-Vorsteher Kersten hier zu beziehen, liegen auch in den Expeditionen des deutschen Submissions-Anzeigers und der Submissions-Zeitung „Cyclop“ zur Einsicht aus.

Die Eröffnung der Offerten erfolgt am 3. April 1883, Vormittags 11 Uhr.

Stettin, den 17. März 1883  
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt  
Berlin-Stettin.

## Städtische höhere Töchterschule.

Der Unterricht beginnt Donnerstag, den 5. April Aufnahme und Prüfung Mittwoch, den 4. April, von 9—11 Uhr. Während der Ferien werde ich täglich von 11—12 Uhr im Schulhause anwesend sein.  
Haupt.

## Stottern

wird schnell und sicher beseitigt und eine gewandte Sprache erzielt. Methode neu. Keine Taktmethode, kein langames Sprechen. Jeder wird seinem Uebel entsprechend behandelt. Erfolg garantiert. Zahlreiche Zeugnisse von Privatpersonen u. Behörden stehen zur gef. Einsichtnahme. Prospekt gratis.  
S. & F. Kreuzer, Hofstr. 1. W.

Das der höchsten Gutsherrschaft von Flatow gehörige, im Flatow'schen Kreise in Westpreußen, 15 resp. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kilometer von den Städten Flatow und Br.-Friedland, sowie 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kilometer von der Schneidemühl-Dirschauer Eisenbahn entfernte gelegene Dorfwerk Böttlich, welches mit den sonstigen Zubehörungen nach den zur Regulirung der Grundsteuer vorgenommenen Ermittlungen einen Flächenraum:

a. an Hof- und Baustellen	46,59 Morgen	11 Hekt. 89 Ar 45 [ ] Mtr.
b. an Gärten	23,08	5 „ 87 „ 96
c. an Acker	3485,34	889 „ 80 „ 80
d. an Wiesen	584,58	149 „ 24 „ 21
e. an Weiden	346,90	88 „ 56 „ 42
f. an Wegen, Gewässern Triften und Unland	115,91	29 „ 43 „ 88

von zusammen 4601,75 Morgen 1174 Hekt. 82 Ar 70 [ ] Mtr.

preussisch Maß umfasst, vollständig separirt und servitutfrei ist, soll nebst der wirtschaftlichen Nutzung der vorhandenen Gebäude, der Brennerei, der Inventariensaat und dem lebenden und toten Inventarium vom 1. Juli 1883 bis dahin 1901, also auf 18 hintereinanderefolgende Jahre im Wege der Submission verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen sind bei dem unterzeichneten Rentante und in Berlin im Palais Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Carl von Preußen in den Vormittagsstunden von 10 bis 2 Uhr einzusehen und werden alle auf die Pacht bezüglichen Nachrichten auf portofreie Anfrage von hier aus mitgetheilt, gegen Erstattung der Kopialien auch die Pachtbedingungen schriftlich übersandt werden. Die abzugebenden Pachtgebote sind an die Prinzliche General-Verwaltung der Herrschaften Flatow und Projanke zu Händen des Geheimen Rechnungsraths Herrn D e h n i c z e in Berlin, Schönebergerstraße Nr. 13, spätestens bis zum 7. Mai d. J.

versiegelt portofrei einzureichen. Die Zuschlagserteilung erfolgt bald darauf, jedenfalls binnen 3 Wochen. Die Pachtbewerber müssen außer der Qualifikation als tüchtige Landwirthe den Besitz eines eigenen Vermögens von 180,000 M nachweisen und im Falle des Zuschlags eine Kaution von 20,000 M in inländischen Staatspapieren oder landständischen Pfandbriefen erlegen.  
Flatow, den 28. März 1883.

Prinzliches Rentamt.

## IX. Mastvieh-Ausstellung — Berlin

Ausstellung von Maschinen und Geräthen für die Landwirtschaft und das Schlächtergewerbe auf dem städtischen Zentral-Viehhof am 2. und 3. Mai 1883.

Programm und Anmeldeformulare sind durch das Ausstellungsbureau im Klub der Landwirthe, Berlin, NW, Dorotheenstrasse 95/96, zu beziehen.

Billigste, korrekte, gutausgestattete Bibliothek der Klassiker und modernen Meister — der Musik. —  
• Volksausgabe Breitkopf & Härtel. •  
Erscheinen 500 Bände.  
Broschirt und in künstlerischen Einbänden.  
Ausführliche Prospekte gratis.  
Durch alle Buch- und Musikhandlungen zu beziehen.

## 1a Englische glasierte Thonröhren von G. Jennings, London, 1a Deutsche glasierte Thonröhren, 1a Bitterfelder

offerirt in allen Lichtweiten zu Fabrikpreisen Wm. Helm in Stettin, Pölitzerstrasse 94. Jennings'sche Röhren sind einzig und allein zu haben bei Wm. Helm, in Stettin, Pölzerstr. 94.

Hierdurch die ganz ergiebige Anzeige, daß ich am 1. April. d. J. mein seit 10 Jahren unter dem Namen  
**Beyer's Hôtel, Berlin, Shadowstrasse 1a.**  
geführtes Hôtel nach dem neu ausgestatteten Nebenhanse  
**Shadowstraße 1b.**  
verlegt und unter meinem eigenem Namen:  
**„Lauter's Hôtel“**  
weiterführen werde. Ich bitte, das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch nach meinem neuen Hause gütigst übertragen zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
**Adolph Lauter.**

## Lehrerinnen-Seminar.

Der Unterricht beginnt Donnerstag, den 5 April Haupt.

Technikum  
Buestebude  
bei Hamburg,  
Special-Fachschulen  
für Bautechniker,  
Maschinen- und Mühlen-  
bautechniker, Maler,  
Bau- und Kunstschüler.  
Wohnung u. Kost von 23 A. pr. Monat an.  
Programme gratis. Dir. Hiltenslofer.

Internationales  
Patent-Bureau  
Alfred Lorentz. Berlin S.W.  
Besorgung u. Verwertung von Patenten  
in allen Ländern. Auskunft über jedes  
Patentangelegenheit. (Prospecte gratis.)

## L. von Schlechtendal-Haller's Flora von Deutschland

inkl. der von Oesterreich-Ungarn und der Schweiz.  
Neuestes, sachverständiger, bestes und einziges umfassendes der-naturgetr. color. anerkannt vortrefflichen Abbildungen. Komplet in ca. 150 Lfgn., etwa 3000 color. Tafeln nebst Text enthaltend, zum Subscriptionspreis von nur 1 M pro Lfg., welche ca. 16 Tafeln und Text bringt.

Erachienen sind bis jetzt 72 Lieferungen oder Bd. I—XI, also die kleinere Hälfte. Der jetzt noch so unerleht billige Subscriptionspreis wird bereits vor komplettem Erscheinen selbstredend ohne Rückwirkung aufgehoben und von da an nur zum erhöhten Preise das Werk gegeben werden.  
Fr. Eugen Köhler's Verlag  
in Gera-Untermhaus.

Die Modenwelt.  
Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich 1,25. Jährlich erscheinen:  
24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfang.  
12 Vellagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntdruckerei, Namens-Christen zc.  
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamerstraße 88.  
Mit Post- und Schnell-Dampfern befördern wir Passagiere von  
**Bremen direkt nach Amerika.**  
Schnellste Reisen; billigste Preise, augenblicklich nur 90 Mark; beste Behandlung.  
**FISCHER & BEHMER, BREMEN.**

Zuschauer des Ermordeten zu sitzen, worauf er dieses als Komprimé benutzte, und nun mit Hilfe seines eigenen Vorraths von Tüchern Binden herstellte, mit welchen er Brust und Rücken des Mannes energisch einwickelte.

Was nun weiter? Der muthige junge Mann sah ein, daß er ohne fremden Beistand nichts zu beginnen vermochte, doch konnte er sich nicht enthalten, dem Unglücklichen etwas Wein, den er in einer Flasche mit sich führte, einzuschöpfen und seine Stirn mit kaltem Wasser zu benetzen. Wohl eine halbe Stunde lang setzte er diese Wiederbelebungsversuche fort, als er plötzlich einen schwachen Seufzer zu hören wählte, und dann nach weiteren zehn Minuten wirklich ein Zittern der Augenlider bemerkte.

„O Himmel, könnte ich ihn retten!“ rief der Maler, fast außer sich vor Aufregung, und als habe der Mann diese Worte gehört, schlug er plötzlich mit wildem Blick die Augen auf.

Wieder schloß sein Ketter ihm Wein aus seiner Feldflasche ein und fragte dann, neben ihm lachend und seinen Kopf im Arm haltend: „Können Sie mich hören? Sind Sie bei Bewußtsein?“

Er war es nicht, seine Augen bestellten den wirren Ausdruck.

**Zähne** werden nach amerikanischem System schmerzlos unter vollständiger Garantie naturgetreu und preiswürdig eingeseht, plombirt, mit Kunstgips (Kunstgips) schmerzlos und gänzlich gefahrlos gegogen. Sprechstunden täglich von 9-1 und Nacht 2-6 Uhr, auch Sonntags.  
**Albert Loewenstein**, prakt. Dentist  
**Kahnallee, Stettin**. Nr. 5. **Hohlmarsch** Nr. 5. 2. Et.  
Umsichtbar für jeden Geschäftsmann, Landwirth und Privatmann ist

**„Der Weltmann“**  
III. Jahrgang.  
Neueste Mittheilungen über „Neuheiten“, Erfindungen, Erfahrungen für Stadt und Land.  
Das billigste Abonnement in ganz Europa, pro Quartal 1 Mark.  
„Der Weltmann“ erscheint monatlich 3 mal.  
Bei jeder Postanstalt kann man auf den „Weltmann“ abonniren. (Postkatalog No. 5077.) Direkte Bestellungen bei der Expedition können nur halbjährlich zum Preise von 2 Mark erfolgen.  
Inserate finden im „Weltmann“ die größte Verbreitung (pro Zeile 40 Pf. bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt).  
Probennummer wird gratis zugesandt.  
Expedition des „Weltmann“, Berlin N.

**Tägl. Gewinnlilien**  
(die anerkannt vorzüglichsten 25. Jahrgang) zur 188. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie, Ziehung d. 1. Kl. am 4. u. 5. April cr., erlösen wie bisher 2 Stunden nach beendeter Ziehung Preis 4 Mk. 5 Pf. für alle 4 Klassen für Deutschland bei franco Besendung unter Kreuzband. Abonnement erbitet sofort.  
**H. C. Hahn's Wwe.**,  
Lotterie-Eisten-Bureau, Berlin S.,  
Sebastianstr. 7.

Spezialität:  
**Caffee**  
Offerte zu nachstehenden sehr billigen Preisen:  
Arabica Perl-Mocca . . . 78 3 pr. Pfd.  
Rio de Janeiro grün . . . 80 „ „  
Santos großbohlig . . . 85 „ „  
do. feinbohlig . . . 90 „ „  
Campinas fein grün . . . 86 „ „  
St. Katharina großbohlig . . . 90 „ „  
Guatemala kräftig, gebalzt . . . 97 „ „  
Java grün fl. sehr beliebt . . . 95 „ „  
do. gelb, gut zur Mischung . . . 105 „ „  
do. Gold-Mendado . . . 120 „ „  
Perl-Mocca extrafein . . . 105 „ „  
Cuba fl. blau, kräftig . . . 105 „ „  
Porto Rico fl. blau, großbohlig . . . 115 „ „  
Ceylon Plant. . . 110 „ „  
do. Perl extrafein . . . 125 „ „  
Menado hochfein, aromatisch . . . 130 „ „  
Echt arab. Mocca fl. Qualität 142 „ „  
in Posten netto 90, Pfd. franco Verpackung, Post und Porto, frei ins Haus gegen Rücknahme. Bei Abnahme von Originalpacken bedeutend billiger. Es werden nur feinste, reinerhaltende und kräftige Caffees verabreicht bei bester Veredlung.  
**August Schmielau, Caffee-Import.**  
HAMBURG.

Import von **Caffee** und **Thee**.  
Import von **Japanisch** Lackwaaren.  
Waaren-Versand-Magazin, **Postlieferung**,  
von **C. H. Waldow**,  
HAMBURG, an der Koppel 50.  
Versendet seine vorzüglichsten selbst importirten Caffees franco reinerhaltend, incl. Verpackung zu nachstehend billigen Preisen gegen Rücknahme oder vorherige Einsendung des Betrages in Säckchen von 90 g Netto.  
90 g extra fein arab. Mocca . . . 15. 20  
90 g fein fein Menado . . . 14. 25  
90 g brilliant Perl-Ceylon . . . 13. 30  
90 g vorz. gelb. Java I. . . 12. 82  
90 g elegant. Porto Rico . . . 11. 87  
90 g roth. Java II. . . 10. 92  
90 g hochfein grün. Java . . . 10. 45  
90 g hochfein. afric. Perl-Mocca . . . 9. 50  
90 g guten Santos . . . 9. 50  
90 g guten Campinas . . . 8. 55  
90 g guten Bahia . . . 7. 60  
1 1/2 Mandarin Pecco-Thee . . . 4. —  
1 hochfein Souchong-Thee . . . 2. 50  
1 guten Congo-Thee . . . 2. —  
1 Imperial-Thee (grün) . . . 3. —  
1 rein. ostind. Cacao-pulver . . . 3. —  
3 Stangen Vanille . . . 50  
Specialpreisverzeichnis über Lackwaaren auf Wunsch gratis und franco.

**Das Butter-Export-Geschäft in Leipzig** (Böhmen) versendet in 9 Pfd.-Packeten franco gegen Rücknahme feinste Bäckerbutter à 95 Sch., do. Tafelbutter (Svabutter) à 125 Sch. per Pfd.  
**Garzkäse**, echt, groß, fein u. pilant, Postfr. à 8 Pfd. Inhalt, à 3,60 incl. franco gegen Rücknahme.  
**Herm. Masties jun., Garzburg.**

„Ich muß rasch Hilfe herbeiholen,“ murmelte der Maler, den Kopf des Unglücklichen etwas erhöht legend und sich dann erhebend: „Die Sonne kann ihn nicht treffen, — er liegt trocken und geschützt, — jetzt möge der Himmel mir behülflich sein, den Rückweg zu finden.“

Der junge Mann konnte das Gebirge und wusste, daß in der Nähe des Wasserfalls ein Wirthshaus sich befand; nur der Ausgang aus diesem Thal war ihm ein Geheimniß. Doch besaß er sich nicht lange, sondern eilte raschen Schrittes den Fluß entlang, die Entfernung des Wasserfalls mit der des Abhangs messend. Endlich machte der Fluß eine Krümmung, der Abhang wurde ein senkrechter Fels, — er durfte nicht weiter gehen, ohne die Richtung gänzlich zu verlieren.

Mit einem verwirrenden Blick musterte er die letzte Strecke des Abhangs und versuchte es dann mit dem Emporklimmen. Zwei Schritte seitwärts brach plötzlich ein Reibholz prasselnd durchs Gebüsch. Der Maler sprang zurück und entdeckte einen Gang durch die Büsche aufwärts, welcher offenbar von dem Wild gebahnt worden. Einen Jubelruf ausstößend, erklimmte er jetzt mit leichter Mühe den Abhang und erreichte tief aufathmend die Höhe, woselbst es ihm nicht schwer fiel, sich zu orientiren. Linksab führte ein Pfad ins Waldge-

birge weiter und schon nach einer halben Stunde hatte er das Wirthshaus am Wasserfall erreicht, wo sein Erscheinen eine nicht geringe Aufregung hervorbrachte.

Unter den Touristen, welche hier übernachtet und sich joeben zur Weiterreise gerüstet hatten, befand sich ein junger Arzt, der sich sofort erbot, den Transport des Unglücklichen zu überwachen und seinen ärztlichen Beistand ihm angedeihen zu lassen. Der Wirth stellte eine Bohre, sowie die geeigneten Leute, welche mit dem Gebirge vertraut waren, zur Verfügung. Nach verhältnißmäßig kurzer Zeit begab sich der Zug unter Führung des Malers nach dem Abhang, welchen die Bergleiter mit Leichtigkeit hinabkamen, worauf der schwerverwundete Mann rasch nach oben geschafft wurde.

Der Arzt untersuchte den Verband, nickte zufrieden und befehlt die schnellste Rückkehr, da er erst im Gasthof die geeigneten Mittel anwenden könne.

Während der traurige Zug den Marsch antrat, kehrte der Maler, dem von der ganzen Gesellschaft das unbedingteste Lob gezollt wurde, den Waldpfad zurück, um Hut und Tasche zu suchen. Nachdem er beides unberührt wieder gefunden, schritt auch er, von den seltsamsten Gefühlen bewegt, rasch dem

Wirthshause zu, ohne dem Zauber des Waldes einen Blick noch zu schenken.

Er holte den Zug vorher ein und tauschte mit dem Arzte seine letzten Bemerkungen, welche sich auf den Unglücksfall bezogen, aus.

„Ich bin selber ein Gebirgsjohb,“ sprach der Arzt, „und kann versichern, daß hier seit Menschen-gedenken kein Nord vorgekommen, — wohl nie und da ein Unglücksfall, vielleicht auch in selbstmörderischer Absicht ausgeführt. Es ist ja immerhin noch möglich, daß der arme junge Mann im Gebirge sich verirrt hat, in der Dunkelheit auf dem schmalen Fulse an den Abhang geraten und hinabgestürzt ist, wobei er sich sehr wohl verwundet haben kann. — Nun, wir werden das ja bald erfahren. Vor Allem dürfte ich mich Ihnen wohl vorstellen, mein Name ist Lambrecht, Dr. der Medizin.“

„Und ich bin meines Zeichens Landschaftsmaler,“ heißte Gerhard Wieland, bin mit dem Dichter des Oberon aber nicht verwandt. Sie werden meinen Namen bislang noch schwerlich in einer Ausstellung gefunden haben,“ sagte der Maler achselzuckend hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

# Die Gartenlaube.

Wöchentlich 2-2 1/2 Bogen mit vielen prachtvollen Illustrationen  
Bierjährlich 1 M. 60 Sch., mithin der Bogen nur ca. 6 Sch.

Die „Gartenlaube“ ist ein Blatt für Haus und Familie, ein Buch für Groß und Klein, für Jelen, der noch Lust hat am Guten und Edlen. Sie will unterhalten und unterhaltend belehren, sie ist ein Volksblatt im wahren Sinne des Wortes, das sich bezieht, seinem wüthen Leserkreise einen getreuen Spiegel unserer Zeit in Bild und Wort vor Augen zu halten.

In dem mit dem 1. April beginnenden zweiten Quartal gelangt der überall mit so großem Beifall aufgenommene Roman: „Gedankt und erlöst“ von G. Werner zum Abschluß. Demselben werden zunächst zwei kürzere Novellen: „Der haldäische Panderer“ von Ernst Schiller und „Eine Hochzeitstafel“ von R. von Marz folgen. — An belehrenden oder unterhaltenden — und durchweg illustrierten Artikeln sind für die alternativen Nummern in Aussicht genommen:

„Erinnerungen an Richard Wagner.“ Nach bis jetzt noch nicht veröffentlichten Quellen hergestellter von H. Avenarius. „Erat der edleren Vögel“ von Albers Eringer. „Die älteren deutschen Soldaten aus dem Kriege 1870 und 1871.“ „Der größte Feindverrath der Welt“ von P. Cor Hansen. „Wo unsere Frauen Stellung suchen.“ „Die Weltsprache der modernen Seefahrer.“ „Erat und Rucht der edleren Vögel“ von F. G. Gump. „Die Krönungsstadt der Garen.“ „Ein Gang in das Spielwarenland“ von Friedrich Hofmann. „Berichte über die Hygiene-Anstaltung in Berlin.“

Hieran schließen wir noch die erfreuliche Mittheilung, daß der deutsch Forschungsreisende Dr. F. von Schlegel, welcher bekanntlich als Stellvertreter Stanley's die berühmte internationale Congo-Expedition kommandirte und vor Kurzem in seine Heimath zurückgekehrt ist, der „Gartenlaube“ vor den anderen illustrierten Wochenchriften den Vorzug ertheilt hat, die reiche Ausbeute seiner Aquarellskizzen zu veröffentlichen.

Schon im nächsten Quartal werden diese noch nirgends dargestellten Landschaftsbilder aus dem „Dunkeln Welttheil“ unter der Rubrik: „Im Congo-Land“ zugleich mit spannenden Berichten erscheinen. Diesen Schilderungen wird sich die bereits angekündigte Artikelserie: „Rehntaufend Weifen durch den großen Westen“ von Leo Brauchvogel, mit Illustrationen von Rudolf Cronau, anschließen.

Die nächsten „Zwanlose Blätter“ bringen Besprechungen wichtiger und gemeinnützigere Novellen der Frühjahrs- und Herbstjahre.

Die Verlagsbuchhandlung von Ernst Keit in Leipzig.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.

# Möbel-Fabriken u. Magazin

## für bürgerliche und hochherrschaftliche Wohnungs-Einrichtungen

Unsere Magazine bieten eine kolossale Auswahl stilvoll und streng modern gefertigter Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren.

### 20 komplette Zimmer-Einrichtungen mit Dekorationen

haben wir neuerdings aufgestellt, worauf ganz besonders aufmerksam machen.

### Größartigste Auswahl der neuesten Möbelstoffe.

Unser Polster- und Dekorations-Atelier, das größte am hiesigen Orte, fertigt nach den neuesten Zeichnungen des berühmten Architekten **Hettwig** die vorzüglichsten, hochgeleganten Phantasie-Symmbeln, sowie die geschmackvollsten Dekorationen nach deutschen und französischen Entwürfen. Streng reelle Bedienung bei billigsten Preisen. Unbedingte Garantie für Haltbarkeit und Solidität.

# S. Kronthal & Söhne,

Breitestr. 17, im eigenen Geschäftshause, Breitestr. 17, Ecke der Bapenstr. 17.

## L'Autocopiste noir.

Patentirter, mit drei silbernen Medaillen ausgezeichneter Apparat zur  
Bervielfältigung von Schriften, Zeichnungen, Plänen, Notizen etc.  
in unveränderlichem Schwarz.

Probe-App. franco gegen Einsendung von M. 11 für 1/16, M. 18 für 1/8, M. 24 für 1/4 Format.  
Eucht. Vertreter f. jede Stadt gesucht. Autocopiste Co., Paris, 107 Boulevard de Sébastopol.

## Dampfmaschinen, Dampfpumpen

und stehende Lokomobilen

**Dannenberg & Schaper, Magdeburg, Maschinenfabrik u. Eisengießerei**

**A. Töpfer,**  
Hoflieferant Ihrer Kaiserl. und Königl. Hoheiten des Kronprinzen u. der Frau Kronprinzessin.  
**Münchenstrasse 19,**  
Specialgeschäft für gediegene u. preiswerthe  
**Kücheneinrichtungen.**  
Compl. Zusammenstellungen im Preise von 75-1000 M. werden sofort geliefert und das nicht Convenirende bereitwilligst umgetauscht.  
Preislisten auf Wunsch gratis und franco.

**Startoffel- u. Getreide-Siebe**  
in allen Dimensionen halte stets vorräthig und fertige auf Bestellung schnell und sauber an zu folgender Preisen:  
**F. Schmidt, Berlinstraße 8.**

# Steinkohlen.

von schottische Maßstäben und Hausabteilungen  
Kohlen etc. von 100 bis 10000 Kilogramm  
**A. F. Waldow, Silberstraße.**

Max adie beim Einkauf auf die Schymärte  
**Julius Schultz'sches**  
**Malz-EXTRAKT**  
(Gesundheits Bier) Berlin, Leipzigerstr. 71.  
Erfreulich bei Brustleiden, Husten, Heiserkeit, Appetitlosigkeit, schwache Verdauung, Lichtsicht, Hämorrhoidale, seit vielen Jahren anerkanntes Nähr- und Stärkungsmittel, 12 Pf. 3 M. (exklusive Fr.)  
Wiederverkäufer werden gesucht.

Sämmtliche  
**Gummi-Artikel** im feinsten und bester Qualität  
**E. Arnding, Magdeburg.**  
Preisliste in kleiner oder großer Ausgabe gegen 10 reth 20 Sch. Portoauslage gratis

**Carl Elling,**  
Tuch-Fabrikant in Guben i. L.,  
erfahrer Tuch- und Buchslein-Waaren aller Art, z. B.: Herren-Anzug- und Paletotsstoffe, Damenleiberrüch, Uniformtuche u. s. w. in beliebiger Metersahl zu  
**Fabrikpreisen.**  
Muster franko.

Ein mit guten Zugnissen versicherter, tüchtiger Schlosser sucht eine Stelle als  
Maschinist bez. Schlosser. Auskunft ertheilt  
**R. Grassmann.**

Suche einen ordentlichen zuverlässigen Kaiser. Antritt  
15. April. Zu erfragen in Gr. Sp. w. 106 bei Pre. 3  
**Sayl.**

Für mein Kolonialwaarengeschäft en detail suche ich  
einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen.  
Stettin.  
**Fr. Stubbe.**  
Ein junger Mann, welcher kürzlich seine Lehrzeit bei  
Material- und Bekleidungswaren-Geschäft beendet hat, sucht zu seiner weiteren Ausbildung unter solchem Engagement in einer größeren Stadt, am liebsten in  
Stettin, ein sofortiges Engagement. Offerten bitte an Herrn  
mann **Th. Schwarz**, Stralsund, Kleinmühlstr. 1, zu richten.

**Agenten**  
zum Verkauf  
gesetzlich anerkannter Staats- und Prämien-  
Loose werden bei guter Provision an allen  
Orten angestellt.  
Offerten an **A. Steiner, Berlin,**  
Kommandantenstr. 46, I.

Ein gut erzogener junger Mann, Sohn rechtlicher Eltern, findet in meiner Kolonialwaaren-Handlung eine  
Bekleidungs-Stellung.  
**Eduard Albrecht.**  
Stettin.

Ein von einem Ingenieur geleitetes, leistungsfähiges  
technisches Geschäft. Drei tüchtigere deutsche,  
amerikanische und englische Fabrikate und Besatzungs-  
artikel für den Maschinenbau, sind jetzt gezeichnet.  
**Vertreter**

gegen hohe Provision. Offerten unter No. 0100  
an **Haasenstein & Vogler** in Hamburg.  
**Darlehen erhalten**  
diskret zahlungsfähige Personen jeden Stand  
Minimum 1000 M. Anz. mit Retourkarte in  
**M. C. C. postlagernd Dresden.**